

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 14

Schwerpunkt: Gesellschaft und Psychiatrie
in Österreich 1945 bis ca. 1970

Herausgegeben von

Eberhard Gabriel, Elisabeth Dietrich-Daum,

Elisabeth Lobenwein und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2016



Ingrid Arias

Hans Hoff (1897–1969) – Remigrant und Reformer? Neue Impulse oder Kontinuität in der Psychiatrie nach 1945?

English Title

Hans Hoff – Re-migrant and Reformer? New Impulses or Continuity within Psychiatry after 1945?

Summary

Hans Hoff was one of the few Jewish emigrant doctors who returned to Vienna and regained a prominent position at the Medical Faculty after World War II. During the war he had worked as a neurologist in Bagdad and New York and brought his experience with a different scientific culture back to Europe. Due to the influences of his former teachers he created the multi-factorial genesis of psychiatric diseases. As a representative of the Mental Health Movement he promoted many initiatives in this field.

Keywords

Hans Hoff, psychiatry, Austria, second republic

Einleitung

Der Psychiater und Neurologe Hans Hoff (1897–1969) kehrte 1949 nach seiner aus „rassischen“ Gründen 1938 erzwungenen Emigration und zehnjährigem Aufenthalt im Ausland nach Österreich zurück. In diesen zehn Jahren war er unter anderem in Bagdad am Royal Medical College und in den USA am Institut für Neurologie der Columbia University tätig gewesen. Nach seiner Rückkehr nach Wien gelang es ihm als einem der wenigen Remigranten an seine frühere universitäre Karriere anzuschließen. Hoff war durch seine Aufenthalte im Nahen Osten und in den USA vielfältigen wissenschaftlichen Einflüssen ausgesetzt gewesen, die zu neuen Impulsen in der Psychiatrie nach 1945 führten. In dem Artikel sollen einerseits Fragen nach Wissenschaftstransfer und Wissenschaftstransformation im Bereich der Psychiatrie nach 1945 nachgegangen und andererseits auch Einflüsse der komplexen Persönlichkeit

Hoffs auf diese Umformungsprozesse berücksichtigt werden. Dabei wird der Hauptschwerpunkt auf bisher weniger bekannte Aspekte aus Hoffs Leben gelegt, wie sein Aufenthalt in Bagdad, seine Tätigkeit während des Zweiten Weltkriegs und die Zeit danach in den USA. Diese Arbeit ist als Skizze über Hoffs Leben und Einfluss auf die österreichische Nachkriegspsychiatrie zu sehen. Eine umfassende Biografie Hoffs mit einer kritischen Bewertung seiner wissenschaftlichen Arbeit ist leider noch ausständig.¹

Ausbildung und Karriere bis 1939

Hans Hoff wurde am 11. Dezember 1897 in Wien als Sohn des praktischen Arztes Dr. Adolf Hoff geboren.² Nach einer wenig erfolgreichen Gymnasialzeit wandelte sich Hoff zu einem strebsamen Studenten, der zusammen mit einem Freund alle Prüfungen mit Auszeichnung absolvierte.³ Hoff begann 1922 seine Ausbildung bei Prof. Wagner-Jauregg an der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik in Wien, wo der Erste Assistent Paul Schilder nach Hoffs eigenen Worten „Einfluß wie kein anderer auf ihn“ nahm und „einer der bedeutendsten Menschen“ in seinem Leben war.⁴ Paul Schilder, seit 1918 Assistent bei Wagner-Jauregg, war nicht nur an neurologischen und psychiatrischen Themen interessiert, sondern auch seit 1919 Mitglied der Psychoanalytischen Vereinigung.⁵ Schilder beschäftigte sich von 1914 an sowohl mit neurologischen als auch psychiatrischen Themen, wobei letztere ab 1934 sein Interesse dominierten.⁶ Die Psychiaterin Alexandra Adler schilderte Paul Schilder als begnadeten Lehrer, der seine MitarbeiterInnen in seinen Bann zog.⁷ Hoffs Zusammenarbeit mit Schilder begann 1925, als Hoff zum Sekundararzt an der Klinik bestellt wurde. Bis zu Schilders Weggang nach New York verfassten sie gemeinsam 20 wissenschaftliche Arbeiten, die sich hauptsächlich mit neurologischen Themen, wie Lage- und Stellreflexe beschäftigten.⁸

1 Der Endbericht der 2012 eingesetzten Historikerkommission zur Aufklärung der „Malaria-Fiebertherapie“ an der Klinik Hoff wird für 2016 erwartet.

2 Universitätsarchiv Wien (= UAW), Medizinisches Dekanat, Personalakt Hans Hoff, Curriculum vitae o. J.

3 Interview mit Heinz Fischer-Karwin im Rahmen der Reihe „Bitte legen Sie ab!“ O. J. Vermutlich ist dieses Interview Ende der 1950er Jahre entstanden. Laut Hoff waren die beiden Studenten als „Heilig-Hoff“ ein Begriff an der Medizinischen Fakultät. Ich danke Hr. Prof. Eberhard Gabriel für die Zurverfügungstellung des Tonmaterials.

4 Ebd.

5 Paul Schilder (1886–1940), Dr. med. 1909, Dr. phil. 1917, ab 1919 Assistent bei Julius Wagner-Jauregg, 1920 Habilitation, 1925 a.o. Prof., 1928 Gastsemester an der John Hopkins University in Baltimore (USA), 1930 klinischer Direktor der Psychiatrischen Abteilung am Bellevue Hospital in New York (USA), 1935 einer der Gründer der „Society for Psychotherapy and Psychopathology“ in New York, Pionier der Gruppenpsychotherapie. Vgl. dazu Helmut GRÖGER, Schilder Paul Ferdinand, in: Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Hg., Neue Deutsche Biographie, Bd. 22: Rohmer-Schinkel (Berlin 2005), 756–757.

6 Alexandra ADLER, The Work of Paul Schilder, in: Bulletin of the New York Academy of Medicine 41/8 (1965), 841–853, hier 847.

7 Ebd., 848.

8 Vgl. Hanns-Dieter KRAEMER, Hans Hoff 1897–1969. Leben und Werk (Mainz 1975), 56–60. Schilder und Hoff brachten 1927 das Buch „Die Lagereflexe des Menschen“ heraus.

Nach der Emeritierung Wagner-Jaureggs wurde Otto Pötzl im November 1928 als Chef der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik in Wien berufen. Im April desselben Jahres war Hoff zum Assistenten ernannt worden.⁹ Hoff schaffte es bald, sich zum unentbehrlichen Ratgeber seines Chefs hochzuarbeiten. Er war ein unermüdlicher Arbeiter, der wissenschaftlich sehr produktiv war. Von 1922 bis 1938 entstanden 165 wissenschaftliche Arbeiten, darunter die bereits erwähnten Artikel in Kooperation mit Paul Schilder.¹⁰ Zahlreiche weitere Arbeiten entstanden zusammen mit seinem ehemaligen Studienkollegen Robert R. Heilig, dem Pathologen Friedrich Silberstein sowie den Neurologen Eugen Pollak und Otto Kauders.¹¹ Mit seinem Schulfreund, dem Chirurgen Leopold Schönbauer, verfasste er 1933 ein Buch über Hirnchirurgie.¹²

1930 reichte Hoff sein Habilitationsansuchen ein. Wie seine Begutachter Otto Pötzl und Ernst Peter Pick in ihrer Beurteilung festhielten, handelte es sich bei Hoff „um einen der besten Diagnostiker auf dem Gebiet der organischen Nervenkrankheiten“, der „auf dem Gebiet der Indikationsstellung der Neurochirurgie von besonders glücklicher Treffsicherheit“ wäre und über eine „originelle Begabung“ verfügte.¹³ 1932 erfolgte die Verleihung der *Venia* mit 23 Ja- und einer Nein-Stimme.¹⁴ Hoff's Karriere verlief auch in der Zeit des Austrofaschismus steil aufwärts, mit nur 39 Jahren wurde er 1936 zum Vorstand der Neurologischen Abteilung der Poliklinik ernannt.

Hoff lernte in seinen Ausbildungsjahren die Malariatherapie Wagner-Jaureggs ebenso wie die Insulinschocktherapie Manfred Sakels kennen, die zu dieser Zeit eine revolutionäre Wende in der Psychiatrie darstellten.¹⁵ Diese neu eingeführten Therapien brachten eine Überwindung des bis dahin bestehenden therapeutischen Nihilismus in der Psychiatrie und führten zu einer Änderung der Rolle des Psychiaters weg vom Verwahrer der Patientinnen und Patienten hin zum aktiv Tätigen.¹⁶ Zur gleichen Zeit erlebte Hoff den Aufstieg der Psychoanalyse und ihre Anwendung an der Klinik durch Paul Schilder, was von Wagner-Jauregg, der selbst kein Anhänger dieser Methode war, toleriert wurde. Die Arbeitsschwerpunkte Hoff's lagen vor seiner Emigration fast gänzlich auf neurologischem Gebiet, erst nach seiner Rückkehr nach Wien kam es zu einer Verlagerung auf die Psychiatrie unter Einbeziehung sozialpsychiatrischer Themen.

9 UAW, Medizinisches Dekanat, Personalakt Hans Hoff.

10 KRAEMER, Hans Hoff, wie Anm. 8, 56–65.

11 Ebd.

12 HANS HOFF / LEOPOLD SCHÖNBAUER, *Hirnchirurgie. Erfahrungen und Resultate* (Wien 1933).

13 UAW, Medizinisches Dekanat, Personalakt Hans Hoff.

14 Ebd.

15 Ottokar H. ARNOLD, Schockbehandlungen in der Psychiatrie, in: *Wiener Medizinischen Wochenschrift* 104/3 (1954), 53–56. Sakel wandte die Insulinschocktherapie 1933 erstmals bei Schizophrenen an, nachdem er sie ab 1928 schon bei Morphinentziehungskuren eingesetzt hatte.

16 Peter BERNER, In Memoriam Universitätsprofessor Dr. Hans Hoff [1969; 17:17 Min], online unter: Mediathek Österreich „am Wort“, <http://www.oesterreich-am-wort.at/treffer/atom/110A8D72-148-00041-00000E38-1109D8E0/page/list/o/0/> (letzter Zugriff: 22. 11. 2015).

Die Emigrationsjahre

Irak (1939–1942)

Am 14. Mai 1938 emigrierte Hans Hoff über Italien in die USA. Nach einem Zwischenstopp in New York hielt sich Hoff in Chicago auf, von wo aus er unter Ausnützung aller möglichen Beziehungen und Kontakte versuchte, einen Posten in der Forschung zu bekommen. Er sprach bei Karl Landsteiner im Rockefeller Institute of Medical Research vor, der ein Empfehlungsschreiben an das Neurological Institute in New York richtete.¹⁷ Dort bedauerte man, aber es wären „no funds available at the present times“, um einen der vielen geflüchteten Wissenschaftler zu helfen.¹⁸ Sogar die Präsidentengattin Eleanor Roosevelt war in der Suche nach einer geeigneten Arbeitstätigkeit für Hoff involviert.¹⁹ Entgegen aller Interventionen erhielt Hoff keinen Forschungsposten in den USA und musste sich nach Alternativen umsehen, die er im Nahen Osten fand.

Anfang September 1938 trat Hoff seinen Posten im Royal College for Medicine in Bagdad an. Das Royal College war 1927 von dem schottischen Arzt, Sir Harry Sinderson, gegründet worden, der auch als erster Dekan fungierte und am College bis 1946 lehrte.²⁰ Es ist bisher nicht bekannt, durch welche persönlichen Verbindungen Hoff nach Bagdad kam. Harry Sinderson erwähnt in seinen Memoiren, dass nur zwei von den Nationalsozialisten vertriebene europäische Ärzte den Weg nach Bagdad fanden. Ein Grund für diese geringe Anzahl war in der ablehnenden Haltung der irakischen Regierung zu suchen, die ausländische Ärzte mit einem Praxisverbot belegte, welches Sinderson durch eine offizielle Anstellung umgehen konnte.²¹ Sinderson benötigte dringend einen Spezialisten für das Mental Hospital und fand ihn in Hans Hoff. Hoff war für das Lunatic Asylum mit 600 Betten zuständig und als Consulting Neurologist für das Royal Hospital mit der gleichen Anzahl von Betten tätig.²² Zusammen mit einem Mitarbeiter der Nervenklinik von Bagdad, Jack Aboodi Shaby²³, veröffentlichte er neun Arbeiten über verschiedene Tropenerkrankungen, wie Bilharziose und Bejel, einer Form endemischer Syphilis.²⁴ Außerdem verfasste er ein Lehrbuch der Psychiatrie in arabischer Sprache.²⁵

17 MedUni Wien (= MUW), Institut für Geschichte der Medizin, Archivaliensammlung, Hoff-Nachlass, MUW-AS-006005-0008-002.

18 Ebd.

19 Ebd., MUW-AS-006005-0008-003-01.

20 Sa'ad AL-FATTAL, Sir Harry Sinderson Pasha and Iraq's First Medical School, in: *Journal of Medical Biography* 21/3 (2013), 164–168, DOI: 10.1177/0967772013479281. Harry Sinderson hatte im Jahr 1922 den irakischen König Faisal I. von einer akuten Appendicitis gerettet und war dafür mit dem Ehrentitel „Pasha“ belohnt worden.

21 Harry C. SINDERSON, *Ten Thousand and One Nights. Memories of Iraq's Sherifian Dynasty* (London 1973), 168.

22 MUW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0008-022, Letter of Recommendation from Harry Sinderson Pasha vom 9. 8. 1942.

23 N. N., *Jewish Senior Officials of Iraq – 1945*, in: *The Scribe. Journal of Babylonian Jewry* 38 (Januar 1990), 2, online unter: <http://www.thescribe.info/pdf/TheScribe38.pdf> (letzter Zugriff: 19. 10. 2015). Dr. Jack Aboodi Shabi, b[orn] 1908, Assistant Professor, College of Medicine.

24 Bejel wird durch eine Sonderform von *Treponema pallidum* verursacht, durch Schmierinfektion übertragen und tritt bevorzugt bei Kindern auf. Sie ist besonders unter der nomadisch lebenden Bevölkerung in den Trockenzonen Afrikas und der Arabischen Halbinsel endemisch.

25 BERNER, In Memoriam, wie Anm. 16.

Bereits im Mai 1940 versuchte Hoff vergeblich Bagdad zu verlassen, indem er seine Dienste der englischen Regierung anbot.²⁶ Der Wunsch, Bagdad zu verlassen, könnte mit der unsicheren politischen Lage im Irak zusammenhängen, wo sich zunehmend eine antibritische und prodeutsche Stimmung breit machte. „It was widely acknowledged that most of the junior officers in the Iraqi army are pro-German and anti-British“, schrieb Paul Knabenshue, ein U.S. Diplomat in Bagdad im Mai 1940.²⁷ Auch Sinderson bekam die antibritische Stimmung zu spüren, als er das Amt des Dekans am College of Medicine an einen prodeutschen Chirurgen übergeben musste.²⁸ 1941 kam es im Irak zu einem Umsturzversuch, bei dem Sinderson viel zur Rettung des minderjährigen Prinzregenten und späteren König Faisal II. (1935–1958) beitrug.²⁹ Der durch den Putsch zur Macht gekommene antibritisch eingestellte Ministerpräsident Rashid Ali el-Gailani hatte die Deutschen um Hilfe gebeten. In Bagdad wurde bereits eine deutsche Invasion befürchtet und britische Staatsbürger evakuiert. Im Mai 1941 konnten die Briten den Staatsstreich beenden.

Diese prekäre politische Lage trug möglicherweise zur Entscheidung Hoff's bei in die USA zurückzukehren, als im September 1942 der Vertrag Hoff's auslief. Nachdem er eine Stelle in der US-Armee zugesagt bekommen hatte, führte sein Weg im August 1942 über Nigeria und Ghana zurück in die USA.³⁰ Im November 1942 wurde er von der US-Armee trotz seines Status als Ausländer als „acceptable for training and service“ befunden.³¹

USA (1942–1946)

Die berufliche Zukunft Hoff's in den USA war gesichert, denn im November 1942 bot der Vorstand des Neurologischen Instituts in New York, Tracy Putnam, Hoff eine Stelle als Research Associate und Assistant Attending Neurologist der Vanderbilt Klinik an.³² Putnam, eine außergewöhnliche Persönlichkeit, vereinigte die Fächer Neurologie und Neurochirurgie in einer Person. Nach seinen Ausbildungsjahren in Boston hatte er 1939 das New Yorker Neurologische Institut übernommen.³³ Er war politisch liberal eingestellt und stellte während seiner Leitung des Instituts mehrere jüdische Emigranten ein. Darunter befand sich auch Otto Marburg, der ehemalige Vorstand des Wiener Neurologischen Instituts, der seit 1939

26 MuW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0008-016, Brief des britischen Konsuls in Bagdad an Hoff, 28. 5. 1940.

27 Jonathan KANDELL, Iraq's Unruly Century. Ever since Britain Carved the Nation out of the Ottoman Empire after World War I, the Land Long Known as Mesopotamia Has Been Wracked by Instability, in: Smithsonian Magazine (May 2003), online unter: <http://www.smithsonianmag.com/people-places/iraqs-unruly-century-82706606/?all> (letzter Zugriff: 19. 10. 2014).

28 SINDEPERSON, Nights, wie Anm. 21, 174.

29 Ebd., 188–194.

30 MuW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0008-035-01, Brief des amerikanischen Konsuls Harold Shantz in Lagos an den Air Transport Commander in Accra mit der Aufforderung, Hoff einen Transport in den Pan American Airways zu sichern, 26. 8. 1942.

31 Ebd., MUW-AS-006005-0008-025-03, Notice of Aliens Acceptability, 20. 11. 1942.

32 Ebd., MUW-AS-006005-0008-030. Die Stelle war zur Erforschung der Multiplen Sklerose geschaffen worden.

33 Lewis P. ROWLAND, The Legacy of Tracy J. Putnam and H. Houston Merritt. Modern Neurology in the United States (Oxford 2009), 55. Putnam absolvierte seine neurochirurgische Ausbildung in Harvard bei Harvey Cushing, 1934 wurde er zum Leiter der Neurologischen Abteilung am Boston City Hospital und zum Professor für Neurologie in Harvard ernannt. Putnam entdeckte zusammen mit seinem Nachfolger H. Houston Merritt die antiepileptische Eigenschaft von Phenytoin (Dilantin). Putnam übersiedelte 1946 nach Kalifornien und wurde Vorstand der Neurologie am Cedars of Lebanon Hospital.

als Professor für Neurologie an der Columbia University lehrte. Putnams pro-jüdische Einstellung wurde nicht von allen seinen Kollegen gerne gesehen, was letztendlich zu Konflikten und der Kündigung Putnams 1947 führte.³⁴ Putnam stand auch nach seinem Weggang aus New York über Jahrzehnte hinweg mit Hoff in Verbindung, was sich 1959 bei der Besetzung des neu zu schaffenden Extraordinariats für Neurochirurgie in Wien auswirkte. Putnam wurde vom Professorenkollegium an erster Stelle des Besetzungsvorschlages nominiert.³⁵ In der Berufungskommission saß auch Hans Hoff, der sicher seinen Einfluss geltend machte. Die Vorstandsstelle wurde allerdings drei Jahre später mit dem ehemaligen NSDAP-Mitglied Herbert Kraus besetzt.

Hoff war bereits im März 1943 wieder auf dem Weg in den Irak, angeblich um dort „medical research“ zu betreiben.³⁶ Offiziell residierte er in Bagdad bei der American Legation und war damit beschäftigt, die bei Kindern endemische Form der Syphilis zu untersuchen. Ein im Jahr 2004 vom CIA freigegebenes Dokument enthüllt Hoff's wahre Tätigkeit im Irak. Obwohl namentlich nicht genannt, kann es sich bei dem vom OSS (Office of Strategic Services), der Vorläuferorganisation des CIA, angeworbenen Agenten nur um Hans Hoff handeln.³⁷ Das OSS war auf der Suche nach einem Agenten gewesen, „who can circulate freely among the desert tribes with the aim of observing their attitudes, investigating Axis activities and exerting personal influence in favor of the Allied cause“.³⁸ Die Tätigkeit umfasste auch „counterespionage“ zum Zweck der Untersuchung der „activities and identities of Axis agents in Iraq and to neutralize their subversive influence“. Der ins Auge gefasste Agent war ein „expatriate Austrian neurologist, who [...] has been a professor [...] in the Royal Iraq medical college“. Der einzige österreichische Arzt am Medical College war Hoff gewesen. Hoff erhielt ein Training als „agent of OSS“ und sollte dann nach Bagdad, wo er „exceedingly good connections“ hatte. Die Tätigkeit Hoff's für die OSS in den Jahren 1943–1945 wird auch in einem Empfehlungsschreiben Edvin Zabriskies, einem Executive Officer der Columbia University, bestätigt, der Hoff außerdem „outstanding qualities“ als Lehrer bescheinigte.³⁹ Einen zweiten Hinweis findet man in einem Brief des Präsidenten der Amerikanischen Universität in Beirut, Stephen Penrose, den er im Jänner 1949 an General Geoffrey Keyes schrieb. Hans Hoff war vom US-Government mit einer Aufgabe „of exceedingly confidential nature“ betraut gewesen, wobei er einen „remarkable job“ erledigt und sogar Präsident Roosevelts Aufmerksamkeit erregt hatte.⁴⁰ Hoff selbst hat sich im Personenstandesblatt für die Universität Wien 1949 als „Chief of Medical Intelligence Near Eastern Division“ bezeichnet.⁴¹

34 Ebd., 70–73. Angeblich hatte sich Putnam geweigert, die jüdischen Mitarbeiter seiner Abteilung zu entlassen.

35 Ingrid ARIAS, Die Wiener Medizinische Fakultät von 1945 bis 1955. Entnazifizierung, Personalpolitik und Wissenschaftsentwicklung, unveröffentlichte phil. Dissertation (Universität Wien 2013), 251.

36 MUW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0008-032, Brief des War Departments an Hoff, 2. 3. 1943.

37 Auf folgender Webpage ist das gesamte OSS Dokument einsehbar: N. N., Near East Operations – Iraq – Medical Research on Desert Tribes – OSS Agent Dr. Hans Hoff, online unter: The McLaughry's Blog, <http://mike-mclaughry.wordpress.com/the-reading-library/cia-declassified-document-library/near-east-operations-iraq-medical-research-on-desert-tribes-agent-hans-hoff/> (letzter Zugriff: 25. 6. 2015).

38 Ebd.

39 MUW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0008-052.

40 Ebd., MUW-AS-006005-0008-118-01.

41 Ebd., MUW-AS-006005-0009-005-003.

Nach seiner Rückkehr in die USA war Hoff am Neurological Institute nicht nur als Lehrer in den Postgraduate Courses eingesetzt, sondern führte zusammen mit Putnam Forschungen zur Therapie der Multiplen Sklerose mit Dicoumarin durch. Verknüpft mit der universitären Tätigkeit war eine Konsiliarfunktion an einem Spital, wie der Vanderbilt Clinic und dem Goldwater Memorial Hospital.⁴²

Die Nachkriegsjahre (1945–1949)

Der Weg zurück nach Österreich gestaltete sich schwierig. Hoff interessierte sich für die vakante Vorstandsstelle des Neurologischen Instituts in Wien, welches vom Vorstand des Physiologischen Instituts Carl Schwarz-Wendl provisorisch geleitet wurde.⁴³ Bereits im Jänner 1946 sandte Hoff einen Brief an den Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Wien, Leopold Arzt, wo er seinen Werdegang seit 1938 schilderte, seine Erfahrung im Nahen Osten und an der Columbia University als bereichernd für die Wiener Universität herausstrich und seinen Beitrag zum „Wiederaufbau des wissenschaftlichen Österreichs“ anbot.⁴⁴ Arzt zeigte anscheinend wenig Interesse an seiner Rückkehr, daher musste Hoff andere Strategien einschlagen, um seine Rückkehr in die Wege zu leiten. Briefe an das Innen- und Unterrichtsministerium blieben ohne Erfolg, da eine Berufung an die Wiener Universität nur durch eine Nominierung des Professorenkollegiums im Besetzungsvorschlag möglich war. Über Vermittlung von Ernst Pick⁴⁵ wurde nochmals Kontakt zu Leopold Arzt aufgenommen, der allerdings ausweichend antwortete. Alle in Frage kommenden Stellen seien besetzt, allenfalls wäre eine Primariats- oder Konsiliarstelle bei der Gemeinde Wien vakant, auf deren Besetzungen er wenig Einfluss hätte.⁴⁶ Leopold Arzt stand jüdischen Remigranten generell sehr distanziert gegenüber und versuchte sie mit dem Hinweis auf fehlende freie Posten sowie die schlechten Lebensverhältnisse in Wien von einer Rückkehr abzuschrecken.⁴⁷ Hoff ließ sich dadurch nicht beirren, er war der Meinung, „dass man gewisse Schwierigkeiten im Lebensstandard in Kauf nehmen muss, wenn man das Ziel des Wiederaufbaus vor sich hat“.⁴⁸ Dabei handelte es sich nicht um Höflichkeitsfloskeln, denn Hoff war im April 1947 zum Assistant Professor der Columbia University in New York ernannt worden und hatte eine gesicherte Position und gute Karrierechancen in den USA vor sich.

Um seine Übersiedlungspläne voranzutreiben, wandte Hoff sich im Februar 1947 an Ernst Lauda, den Vorstand der Ersten Medizinischen Universitätsklinik, sowie an Otto Kauders, dem Vorstand der Psychiatrie, um sein Interesse an der vakanten Vorstandsstelle am Neurologi-

42 Ebd., MUW-AS-006005-0008-047 und MUW-AS-006005-0008-044. Hoff hatte einmal wöchentlich die Vanderbilt Clinic als Associate Visting Neuropsychiatrist zu betreuen.

43 Ebd., MUW-AS-006005-0008-080-03.

44 Ebd., MUW-AS-006005-0008-042.

45 Ernst Pick war bis 1938 Ordinarius für Pharmakologie in Wien und neben Otto Pözl Habilitationsgutachter Hans Hoff's. Pick emigrierte nach New York und nützte dann 1946 seine alten Beziehungen zu Leopold Arzt, um für Hoff das Feld zu sondieren.

46 MUW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0008-065-01, Brief von Ernst Pick an Hans Hoff, 19. 1. 1947 mit einem zitierten Ausschnitt aus dem Antwortschreiben von Leopold Arzt. Siehe auch Ebd., MUW-AS-006005-0008-076, Schreiben Leopold Arzt, 25. 3. 1947.

47 ARIAS, Wiener Medizinische Fakultät, wie Anm. 35, 183–191.

48 MUW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0008-079, Brief Hoff's an Leopold Arzt, 21. 4. 1947.

sehen Institut erneut zu äußern und sich ihrer Zustimmung zu versichern.⁴⁹ Da ihm von verschiedensten Seiten empfohlen wurde, nach Wien zu kommen und sich persönlich ein Bild von der Situation vor Ort zu machen, entschloss sich Hoff 1947 zusammen mit seiner Frau Herma zu einer Reise nach Wien. Die von den Alliierten noch immer aufrechten Reisebeschränkungen konnten einerseits durch eine persönliche Einladung der Universität Wien, andererseits durch eine wissenschaftliche Begründung der Reise umgangen werden. Hoff und seine Frau reisten im Auftrag der Association for Advancement of Research on Multiple Sclerosis, um eine Untersuchung zur „geographic distribution and prevalence of this disease“ durchzuführen und um Kontakte zu ausländischen Forschungszentren herzustellen. Praktischerweise sollte Wien dabei eine Rolle als „focal point for their activities“ zukommen.⁵⁰ Hoff's Reise umfasste nicht nur Österreich, die Tschechoslowakei und Polen, sondern auch den Irak, Syrien und den Libanon.⁵¹ Zurück in den USA beschrieb er seinen Aufenthalt in Wien wegen der dort herrschenden allgemeinen Unsicherheit als „very depressing“.⁵² Man hätte ihm aber dort eine Stelle am Neurologischen Institut und ein Primariat am Neurologischen Krankenhaus Rosenhügel angeboten. Es sollte allerdings noch zwei Jahre dauern, bis Hoff nach Überwindung aller bürokratischen Hürden nach Österreich zurückkehren konnte.

Grund für die Verzögerung war die Medizinische Fakultät, die erst nach ministerieller Aufforderung mit dem offiziellen Besetzungsprozess des Neurologischen Instituts begann. Die beiden zuständigen Referenten Otto Kauders und Karl Fellingner sichteten die Unterlagen aller in Frage kommenden Kandidaten, wobei man zunächst besonders die emigrierten Schüler Otto Marburgs wie beispielsweise Erwin Stengel, Eugen Pollak und Ernst Adolf Spiegel in Betracht zog.⁵³ Als diese Mediziner wenig Interesse zeigten, ihre gesicherten Positionen in den USA oder England aufzugeben, nominierte man Hans Hoff. Dieser kündigte seine Stelle am Neurologischen Institut in New York mit 1. Mai 1949 und trat das Primariat am Rosenhügel im Juli desselben Jahres an.⁵⁴ An der Abteilung waren Franz Seitelberger, Helmut Tschabitscher und Hans Strotzka tätig, die er später als Mitarbeiter ans AKH-Wien mitnahm.⁵⁵ Im September 1949 wurde Hoff zum Vorstand des Neurologischen Instituts ernannt. Nachdem Otto Kauders überraschenderweise im August 1949 verstarb, stand auch die Ordinariatsstelle für Psychiatrie zur Neubesetzung an. Sie wurde mit Hans Hoff ab September 1950 „primo et unico loco“ besetzt.⁵⁶

49 Ebd., MUW-AS-006005-0008-063, Brief vom 2. 1. 1947. Hoff verwies auch auf die Unterstützung durch den ehemaligen Vorstand Otto Marburg hin, der sich Hoff als Nachfolger wünschte.

50 Ebd., MUW-AS-006005-0008-085, Brief der Association an die Passport Division vom 17. 7. 1947. Die Hoff's erhielten für ihren Aufenthalt in Wien ein Visum vom 22. September bis 22. Oktober 1947.

51 Ebd., MUW-AS-006005-0008-091-01. Hoff besuchte unter anderem die Amerikanische Universität in Beirut.

52 Ebd., MUW-AS-006005-0008-093-01, Brief von Hoff an Stephen Penrose, 18. 12. 1947.

53 ARIAS, Wiener Medizinische Fakultät, wie Anm. 35, 213.

54 MUW, Hoff-Nachlass, wie Anm. 17, MUW-AS-006005-0009-022.

55 KRAEMER, Hans Hoff, wie Anm. 8, 16.

56 ARIAS, Wiener Medizinische Fakultät, wie Anm. 35, 214–215. Als Referenten waren Hoff's alter Schulfreund Leopold Schönbauer und Karl Fellingner bestellt.

Neue Impulse in der Psychiatrie ab 1949?

Hoff führte mit der Verlagerung seines Interessenschwerpunktes auf die Psychiatrie sozial-psychiatrische und psychohygienische Aspekte in der österreichischen Psychiatrie ein, die in der amerikanischen Mental Health Bewegung und der europäischen Psychohygiene Bewegung begründet waren.⁵⁷ Diese Bewegung war kein Novum in Österreich, da bereits seit Mitte der 1920er Jahre die Österreichische Gesellschaft für Psychische Hygiene bestand, die unter anderem von Erwin Stransky und Otto Kauders begründet und von Otto Kauders nach 1945 wiederbelebt worden war.⁵⁸ Hoff kann zwar nicht als Begründer der Mental Health Bewegung in Österreich gesehen werden, aber als Organisator und Promotor rief er eine Vielzahl von Initiativen ins Leben.

So sollte sich beispielsweise ein Netzwerk von Institutionen, wie Fürsorgestellen, Schulen und Krankenkassen um die psychische Hygiene der Bevölkerung kümmern. Natürlich konnten derartige Programme nur in enger Kooperation mit den Behörden, dem Wiener Jugendamt und der Wiener Gebietskrankenkassa durchgeführt werden.⁵⁹ In Anlehnung an das bevölkerungspolitische Konzept des Julius Tandler⁶⁰ der umfassenden Fürsorge von „der Wiege bis zur Bahre“ sollte keine Altersgruppe unversorgt bleiben. Neuerungen waren Schwerpunkte wie die psychiatrische Betreuung von „kriminellen“ und schwererziehbaren Kindern oder die Versorgung epileptischer Kinder in einer eigenen Ambulanz.⁶¹ Die Ambulanz für epileptische Kinder stand Hoff nach eigenen Worten „sehr nahe“, da er in New York zusammen mit Jerry Price ein Epileptiker-Zentrum geführt hatte, nach dessen Vorbild er in Wien eine gleichartige Institution aufbauen wollte.⁶² In einem durch Schweizer Unterstützung gegründeten „Schweizer Sonderkindergarten“ wurden schwer erziehbare Kinder von multidisziplinären Teams behandelt.⁶³

57 Österreichische Gesellschaft für Psychische Hygiene (= ÖGPH), Red., Bericht über die 6. Jahresversammlung der Weltvereinigung für Psychische Hygiene (Wien–Bonn 1956), 13; Walter SPIEL u. a., Die Entstehungsgeschichte des Fachgebietes Kinder- und Jugendneuropsychiatrie und der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters an der medizinischen Fakultät der Universität Wien. Versuch einer Dokumentation (Wien 1994), 11–12. Die psychische Hygiene Bewegung war 1908 von dem ehemaligen Patienten Clifford Beers in Amerika gegründet worden, um die Lebensbedingungen in den Anstalten zu verbessern. Adolf Meyer, ein Schweizer Psychiater, der in die USA ausgewandert war, gründete 1930 die Gesellschaft für Mental Hygiene und im selben Jahr wurde der 1. Internationale Kongress für Psychische Hygiene in Washington abgehalten. Die World Federation for Mental Health wurde 1948 in London gegründet, Österreich zählte zu den Gründungsmitgliedern.

58 ÖGPH, Bericht, wie Anm. 57, 21. Otto Kauders gründete 1946 die Gesellschaft für Psychische Hygiene in Österreich und reiste 1949 zum zweiten internationalen Kongress der Mental Health Bewegung in London. Auf seine Initiative hin wurden in Wien ein psychotherapeutisches Ambulatorium, eine Eheberatung und eine Lebensfürsorge eingerichtet sowie ein erstes Team in die Industrie entsandt.

59 Michael HUBENSTORF, Tote und/oder lebendige Wissenschaft. Die intellektuellen Netzwerke der NS-Patientenmordaktion in Österreich, in: Eberhard Gabriel / Wolfgang Neugebauer Hg., Von der Zwangssterilisation zur Ermordung (= Zur Geschichte der NS-Euthanasie in Wien 2, Wien–Köln–Weimar 2002), 237–419, hier 361–364.

60 Julius Tandler (1869–1936) war Arzt und sozialdemokratischer Politiker, der hauptsächlich in Österreich wirkte.

61 Hans HOFF, Tätigkeitsbericht über die Psychische Hygiene in Österreich für das Jahr 1950/51, in: Wiener Archiv für Psychologie, Psychiatrie und Neurologie 2 (1952), 47–55, hier 50.

62 Hans HOFF, Entwicklung der Psychischen Hygiene in Österreich, in: Österreichische Gesellschaft für Psychische Hygiene, Red., Bericht über die 6. Jahresversammlung der Weltvereinigung für Psychische Hygiene (Wien–Bonn 1956), 21–30, hier 27.

63 HOFF, Tätigkeitsbericht, wie Anm. 61, 49. Die Teams umfassten PsychiaterInnen, FürsorgerInnen und ErzieherInnen und arbeiteten mit der Kinder-Psychiatrischen Ambulanz zusammen.

Bei den straffällig gewordenen Jugendlichen wurden in Zusammenarbeit mit dem Referat für Jugendfürsorge der Gemeinde Wien Psychiater in die Jugendstrafanstalten (z. B. Bundeserziehungsanstalt Kaiser-Ebersdorf) geschickt.⁶⁴ Im Strafvollzug geht die Gründung der Sonderanstalt Mittersteig auf Hoff's Bemühungen um geistig abnorme Rechtsbrecher zurück.⁶⁵

Im Erwachsenenbereich galt das Hauptaugenmerk dem Problem des Alkoholmissbrauchs mit der Errichtung einer Ambulanz für Alkoholiker sowie der „Lebensmüden-Beratungsstelle“.⁶⁶ Um das Problem des Alkoholabusus in Österreich besser in den Griff zu bekommen, wurde eine Ambulanz für Alkoholiker an der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik in Wien gegründet und Hoff schwebte eine Art Organisation vor, die nach dem amerikanischen Vorbild der Anonymen Alkoholiker arbeiten sollte.⁶⁷ Aufbauend auf diese verschiedenen Projekte entstand durch Hoff's Initiative 1957 ein Genesungsheim für Alkoholiker in Kalksburg (ein Teil des 23. Wiener Gemeindebezirks Liesing), in welchem ein neues sozialpsychiatrisches Konzept für die Behandlung Alkoholkranker verwirklicht wurde.⁶⁸ 1961 wurde das Genesungsheim um eine Männerstation mit 65 Betten unter der Leitung des Hoff-Mitarbeiters Cornelius Krysin-Exner erweitert. Hoff strebte hier ganz bewusst eine von psychiatrischen Einrichtungen örtlich und organisatorisch getrennte Anstalt an, da die „soziale Stellung des Patienten nicht durch die Aufnahme und Behandlung geschädigt“ werden sollte.⁶⁹ Auch hier sollte ein multidisziplinäres Team bestehend aus PsychiaterInnen, PsychologInnen und FürsorgerInnen tätig werden. Ein ähnliches Konzept mit der Einbeziehung der Methodik der Tiefenpsychologie wurde im Rehabilitationszentrum Lanzendorf für Schizophrene angewandt.⁷⁰ Zusätzlich sollte die Öffentlichkeit durch verschiedene „Propagandainitiativen“ in Presse und Radio, ergänzt durch Vorträge in den Volkshochschulen, informiert werden. Außerdem wurden psychohygienische Ausbildungs- und Fortbildungskurse für FürsorgerInnen, JugendrichterInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen angeboten.⁷¹

Diese Versorgungs- und Therapiekonzepte waren keineswegs neu, bereits in den 1930er Jahren hatte es eine Vielzahl von Initiativen durch Mitglieder der psychoanalytischen Bewegung gegeben, wie etwa die Erziehungsberatungsstellen der Psychoanalytischen und Individualpsychologischen Vereinigung. Pioniere auf dem Gebiet der Kinderbehandlung, wie Anna Freud oder Dorothy Burlingham, hatten schon 1937 in Wien einen experimentellen Kindergarten für verwaahlte Kleinkinder gegründet. August Aichhorn hatte sich in der Fürsorgerziehung von jugendlichen Straffälligen engagiert und Paul Federn wandte die Psychoanalyse auf psychotische PatientInnen an.⁷²

64 HOFF, Tätigkeitsbericht, wie Anm. 61, 49.

65 Ottokar H. ARNOLD / Helmut TSCHABITSCHER, Die Wiener Neurologisch-Psychiatrische Schule unter H. Hoff, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 117/50–52 (1967), 1128–1131, hier 1129.

66 HOFF, Tätigkeitsbericht, wie Anm. 61, 52–54.

67 Ebd., 53.

68 Die drei wesentlichen Bestandteile waren die freiwillige Aufnahme, die Behandlung innerhalb einer therapeutischen Gemeinschaft und die ambulante Nachbehandlung. N. N., Gründung des Genesungsheims Kalksburg, online unter: <http://www.api.or.at/typo3/index.php?id=827> (letzter Zugriff: 18. 12. 2015).

69 Hans HOFF / Wilhelm SOLMS-RÖDELHEIM, Die Errichtung einer Trinkerheilstätte, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 106/18–19 (1956), 405–408, 407.

70 ARNOLD / TSCHABITSCHER, Neurologisch-Psychiatrische Schule, wie Anm. 65, 1129.

71 HOFF, Tätigkeitsbericht, wie Anm. 61, 51.

72 Wolfgang HUBER, Psychoanalyse in Österreich seit 1933 (= Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Gesellschaftswissenschaften 2, Wien–Salzburg 1977), 4.

Hoff verstand es für jeden Teilbereich der Psychohygiene einen seiner Mitarbeiter einzusetzen: Erwin Ringel leitete die „Lebensmüden-Beratungsstelle“ bei der Caritas, Hans Strotzka betreute die Ambulanz für epileptische Kinder, Lambert Bolterauer die Erziehungsberatungsstellen für MittelschülerInnen und Knut Baumgärtel die Child-Guidance Clinic.⁷³

Das Psychiatriekonzept Hoffs und die Neugestaltung der Psychiatrischen Klinik

Hoffs wissenschaftlicher Werdegang war durch drei Persönlichkeiten geprägt: Julius Wagner-Jauregg, Otto Pötzl und Paul Schilder.⁷⁴ Ausgehend von den verschiedenen Einflüssen dieser Vertreter der Wiener Psychiatrie entwickelte Hoff das Konzept der „Multifaktoriellen Genese von Geisteskrankheiten“. Seiner Meinung nach würden „Erblichkeit, Konstitution, Lebensschicksal und auslösende Faktoren sowie soziale Umwelt“ zu einer „Verursachung einer geistigen Erkrankung oder eines krankhaften sozialen Verhaltens“⁷⁵ führen. Entsprechend der multifaktoriellen Genese war auch eine multifaktorielle Therapie nötig, die Geisteskrankheiten sowohl auf körperlicher Ebene als auch die psychischen Ursachen therapieren, und das schädliche umgebende Milieu verändern sollte. Neben der 1952 erfolgten Einführung der Neuroleptika-Therapie wurden als biologische Basistherapie die Insulin- und Elektroschocktherapie angewandt, ergänzt durch „die Phase der Übergangstherapie, in der auf Basis systematischer Arbeitstherapie und psychotherapeutischer Gruppenarbeit die Grundlage für die Resozialisierung gelegt wurde“.⁷⁶ Auch die Malariakur Wagner-Jaureggs wurde noch unter Hoff weiter eingesetzt.⁷⁷

Bemerkenswert war auch die Umgestaltung der Psychiatrischen Klinik, die ihres Spitalscharakters entkleidet werden sollte, um den Kranken mehr Wohnmilieu zu geben.⁷⁸ Versperrte Türen, vergitterte Fenster, Zwangsjacken und Gitterbetten sollten der Vergangenheit angehören, die Kahlheit der Stationen verschwand und zusätzliche Therapieformen wie Sporttherapie und Arbeitstherapie hielten Einzug. Auch die Arbeitstherapie war kein neues Konzept und war schon in den 1930er Jahren beispielsweise im Versorgungsheim Lainz (im 13. Wiener Gemeindebezirk) von Alfred Arnstein, dem Leiter der 3. Medizinischen Abteilung, eingeführt worden.⁷⁹ Mit der Aufteilung der Arbeitsgebiete unter den Mitarbeitern Hoffs wurde die Grundlage für die spätere Teilung der Psychiatrischen Klinik in Teilkliniken geschaffen. Den bescheidenen Anfang machte ein Zimmer für Kinder und Jugendliche, das noch unter Otto Kauders eingerichtet wurde. Hoff erweiterte es zu einer Station, die von Walter Spiel geleitet und im Oktober

73 HOFF, Entwicklung, wie Anm. 62.

74 ARNOLD / TSCHABITSCHER, Neurologisch-Psychiatrische Schule, wie Anm. 65, 1128.

75 HANS HOFF, Internationale Probleme der psychischen Hygiene, in: Wiener Klinische Wochenschrift 73/13 (1961), 221–224, hier 221.

76 ARNOLD / TSCHABITSCHER, Neurologisch-Psychiatrische Schule, wie Anm. 65, 1130.

77 PETER BERNER / HANS HOFF, Der gegenwärtige Stand der Wiener psychiatrischen und neurologischen Forschung, in: Wiener Klinische Wochenschrift 69/38–39 (1957), 678–681, hier 679.

78 ARNOLD / TSCHABITSCHER, Neurologisch-Psychiatrische Schule, wie Anm. 65, 1131.

79 INGRID ARIAS, „...und bietet Gewähr, sich jederzeit rückhaltlos einzusetzen.“ Kontinuitäten und Brüche in den Karrieren des ärztlichen Personals im Altersheim Lainz 1938–1950, in: Ingrid Arias / Sonia Horn / Michael Hubenstorf, Hg., „In der Versorgung.“ Vom Versorgungshaus Lainz zum Geriatriezentrum „Am Wienerwald“ (Wien 2005), 215–253, hier 221.

1951 eröffnet wurde.⁸⁰ 1952 besuchte eine Delegation der Rockefeller Foundation die kinderpsychiatrische Abteilung und beschloss, für ein multidisziplinäres Ausbildungszentrum ein Stipendium zu gewähren.⁸¹ Durch diese Unterstützung konnte ein dreijähriger Ausbildungskurs für Ärztinnen und Ärzte, PsychologInnen und FürsorgerInnen in Kinderpsychiatrie abgehalten und die Kinderstation erweitert werden.

Wie Hoff's Mitarbeiter Hans Strotzka betonte, versuchte Hoff seinen Mitarbeitern „seine amerikanischen Erfahrungen sehr intensiv“ zu vermitteln und ihnen durch seine internationalen Kontakte Auslandsaufenthalte zu ermöglichen. Auch Walter Spiel war der Meinung, dass die zahlreichen wissenschaftlichen Auslandsaufenthalte der MitarbeiterInnen nur durch die „weltweite Bedeutung“ Hoff's ermöglicht wurden.⁸² Spiel nahm 1948, damals noch von Otto Kauders geschickt, an einem Fortbildungskurs bei Guido Fanconi an der Kinderklinik in Zürich teil. 1953 organisierte die WHO einen Fortbildungslehrgang in der südenglischen Stadt Chichester, wo Spiel erstmals in Kontakt mit französischen und angloamerikanischen WissenschaftlerInnen trat.⁸³ Hoff's Beziehungen ermöglichten auch eine finanzielle Unterstützung durch die Foundation for Research in Psychiatry der Universität New Haven, die mit „namhaften Summen das Überleben der Station“ (der Kinderstation, Anm. d. Autorin) sicherte.⁸⁴ Spiel schreibt dazu:

„Hoff verstand es also von der Plattform seiner Klinik aus Kontakte und Zusammenarbeit mit den verschiedensten Institutionen zu pflegen. Der Aufbau dieses Netzes vollzog sich in erster Linie im Rahmen der schon genannten Österreichischen Gesellschaft für Psychische Hygiene, in deren Vorstand mehr oder weniger wichtige Persönlichkeiten und Repräsentanten der einschlägigen Institutionen saßen, sei es nun aus dem Bereich der Schulbehörden, der Sozialdienste oder aus den Instituten für Psychologie und Pädagogik.“⁸⁵

Die unter Hoff in die Wege geleitete Spezialisierung in der Psychiatrie fand ihren Ausdruck in der späteren Aufteilung der Psychiatrisch-Neurologischen Universitätsklinik. Zwei Jahre nach Hoff's Tod im Jahr 1969 fand die Trennung der Klinik in eine Universitätsklinik für Psychiatrie unter der Leitung Peter Berners und eine Klinik für Neurologie (Vorstand Herbert Reisner) statt. Die weitere Aufteilung der Psychiatrischen Klinik begann ebenfalls mit dem im Jahr 1971 gegründeten Institut für Tiefenpsychologie und Psychotherapie unter der Leitung von Hans Strotzka. Dem Institut ging ein von 1961 bis 1966 bestehendes psychotherapeutisches Lehrinstitut an der Klinik voraus, welches mangels einer Form der Institutionalisierung den Betrieb einstellen musste.⁸⁶ Die Gründung des Ordinariats und der Klinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters (Vorstand Walter Spiel) fand erst relativ spät im Jahr 1975 statt. Noch länger dauerte es, bis Erwin Ringel im Jahr 1981 die Leitung des neuen Instituts für Medizinische Psychologie übernehmen konnte.

80 SPIEL, Entstehungsgeschichte, wie Anm. 57, 15.

81 UAW, Medizinisches Dekanat, 300-1946/47. Bedingung der Foundation war, dass ein Team aus Ärzten, Psychologen und Fürsorgern gemeinsam ausgebildet wurde. Die Kurse wurden in Kooperation mit Prof. Hubert Rohracher vom Psychologischen Institut und dem Leiter des Jugendamtes Prof. Anton Tesarek durchgeführt.

82 SPIEL, Entstehungsgeschichte, wie Anm. 57, 17.

83 Ebd.

84 Ebd., 17–18.

85 Ebd., 21.

86 HUBER, Psychoanalyse, wie Anm. 72, 126.

Hoff und der Nationalsozialismus

Hoff hatte zur NS-Zeit, insbesondere wenn man seine öffentlichen Äußerungen näher betrachtet, erstaunlicherweise ein relativ unkritisches Verhältnis. Er übte in leisen Andeutungen auf die Vergangenheit versteckte Kritik, so beispielsweise bei der 6. Jahresversammlung der Weltvereinigung für Psychische Hygiene, als er über österreichische Kinderheime sprach: „Es gibt Heime, in denen noch nicht der richtige Geist eingezo-gen ist, und wir haben auch hier mit dem Erbe der politischen Vergangenheit zu rechnen [...]“. ⁸⁷ Trotz seiner persönlichen negativen Erfahrung mit dem Nationalsozialismus protegierte Hoff ehemalige Nationalsozialisten. Die NSDAP-Mitglieder Franz Seitelberger und Hans Strotzka sind dabei die prominentesten Beispiele. ⁸⁸ Seitelbergers Habilitationsschrift über die Pelizäus-Merzbachersche Krankheit basierte auf den vom deutschen Neuropathologen Julius Hallervorden gesammelten Hirnpräparaten, die von den Euthanasieopfern der Anstalt Brandenburg-Görden stammten. ⁸⁹ Diese hatte Seitelberger 1953 anlässlich eines Forschungsaufenthaltes am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Gießen erhalten, welches vom in die „Aktion T4“ verwickelten Hirnforscher Hugo Spatz geleitet wurde. ⁹⁰ 1954 erfolgte die Habilitation Seitelbergers mit den Referenten Hans Hoff und Heinrich Hayek, die angeblich die Herkunft der Hirnpräparate nicht kannten, obwohl auf dem 1953 stattgefundenen Neuropathologiekongress in Lissabon die internationale Forschercommunity gegen die Teilnahme Julius Hallervordens aufgrund dessen Involvierung in der „T4 Euthanasieaktion“ protestiert hatte. ⁹¹ Hoff baute Seitelberger als seinen Nachfolger am Neurologischen Institut auf; 1957 zögerte sogar die Medizinische Fakultät auf Hoff's Wunsch die Frage der Nachbesetzung seiner Position im Neurologischen Institut hinaus, um Seitelberger zum außerordentlichen Professor zu ernennen und somit gegenüber anderen Bewerbern konkurrenzfähig zu machen. Die Ernennung Seitelbergers zum Vorstand des Neurologischen Instituts erfolgte 1958. Seit 1955 bestand ein wissenschaftlicher Kontakt zwischen Seitelberger und dem Euthanasiearzt Heinrich Gross, mit dem er einige gemeinsame Arbeiten verfasste, die auf den Präparaten von Euthanasieopfern beruhten. 1959 entstand ein gemeinsamer Artikel von Seitelberger und Hoff, wobei nicht klar ist, ob Hoff zu diesem Zeitpunkt über die Provenienz der Hirnpräparate Bescheid wusste. ⁹² Als sich Heinrich Gross allerdings 1962 bei Hoff habilitieren wollte, wurde Hoff anscheinend von einem seiner Mitarbeiter über die Herkunft der Hirnpräparate aufgeklärt und verweigerte daraufhin die Annahme des Habilitationsansuchens. ⁹³

87 HOFF, Entwicklung, wie Anm. 62, 24.

88 UAW, Medizinisches Dekanat, Personalakt Franz Seitelberger; Bundesarchiv Berlin, BDC, RS-F 5267. Seitelberger war schon in der Mittelschulzeit mit der NS-Bewegung bekannt geworden, ab 1935 Mitglied des Deutschen Alpenvereins, wo man „unter SA-Sturmbannführer Eduard Pifl für ein Großdeutschland kämpfte“. Ab 1. Mai 1938 SS-Anwärter trat er dem SS-Sturm 1/89 bei, ab 1. Juli 1940 war Seitelberger Parteigenosse mit der Mitgliedsnummer Nr. 8.121499.

89 ARIAS, Wiener Medizinische Fakultät, wie Anm. 35, 234–235.

90 Mit „Aktion T4“ wird die Ermordung von mehr als 70.000 geistig oder körperlich behinderter Menschen während des Nationalsozialismus bezeichnet.

91 ARIAS, Wiener Medizinische Fakultät, wie Anm. 35, 237–238. Hallervorden musste seinen für den 1953 in Lissabon stattfindenden Neuropathologiekongress in Lissabon geplanten Vortrag zurückziehen. Seitelberger als Kongressteilnehmer wusste mit Sicherheit über diesen Vorfall Bescheid.

92 Ebd., 281.

93 Siehe dazu den Beitrag von Eberhard GABRIEL in diesem Band unter dem Titel „Zum Wiederaufbau des akademischen Lehrkörpers in der Psychiatrie in Wien nach 1945“.

In den späten 1950er Jahren kam es unter Hoff zu weiteren Habilitationen von stark belasteten ehemaligen NSDAP Mitgliedern, wie dem ehemaligen SS-Obersturmführer und Altparteigenossen Erwin Risak oder dem Neurologen Herman Lenz, der bei der Waffen SS Mitglied gewesen war.⁹⁴

Resümee

Was hat Hans Hoff Neues für die Psychiatrie nach 1945 in Österreich bewirkt? Hoff hat auf Vorhandenem aufgebaut und aus den verschiedenen Einflüssen seiner Lehrer sowie durch seine Erfahrungen in den USA ein eigenes psychiatrisches Konzept der multifaktoriellen Genese von Geisteskrankheiten entworfen. Er war vielleicht weniger innovativer Wissenschaftler als ein großartiger Organisator, der es verstand, publicityträchtige Maßnahmen zugunsten eines neuen Psychiatriebildes in der Öffentlichkeit einzusetzen. Hoff setzte viele Initiativen auf dem Gebiet der psychischen Hygiene fort, die schon von seinen Vorgängern begonnen worden waren. Er schaffte es durch Einbeziehung von Behörden, Krankenkassen und anderen Institutionen ein dichtes Netzwerk aufzubauen, um den Anliegen der Mental Health Bewegung einen Durchbruch zu verhelfen. Aber auch hier war er nicht so sehr als Erneuerer tätig, sondern baute auf Vorhandenem auf. Das Ansehen des Faches Psychiatrie konnte nach der NS-Zeit in der Öffentlichkeit schlechter nicht sein, aber am Ende der Ära Hoff hatte sich dieses Bild gewandelt.

Informationen zur Autorin

OÄ Dr. med. Dr. phil. Mag. phil. Ingrid Arias, 1. Medizinische Abteilung, KA Rudolfstiftung, Juchgasse 25, A-1030 Wien, E-Mail: ingrid.arias-lukacs@wienkav.at

94 ARIAS, Wiener Medizinische Fakultät, wie Anm. 35, 114–115. Risaks Habilitationsansuchen wurde 1954 abgelehnt und erst 1959 mit den Begutachtern Hans Hoff und Karl Fellingner angenommen. Hermann Lenz wurde 1962 angeblich auf Intervention des deutschen Neurologen Georg Schaltenbrand habilitiert.